

Die örtliche Versammlung in der Apostelgeschichte

Teil 1

Referent	Michael Vogelsang
Ort	Wilden
Datum	08.04.2005
Länge	01:04:14
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/mv020/die-oertliche-versammlung-in-der-apostelgeschichte

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Liebe Geschwister, ich habe es auf dem Herzen, an diesen drei Abenden mit der Hilfe des Herrn zu sprechen über das Thema die örtliche Versammlung in der Apostelgeschichte. Wir möchten heute Abend aus dem ersten Teil dieses Buches einige Abschnitte lesen, zuerst aus Kapitel 1, Apostelgeschichte 1.

Apostelgeschichte 1, Abvers 9. Und als er, der Herr Jesus, dies gesagt hatte, wurde er emporgehoben, indem sie es sahen, und eine Wolke nahm ihn auf von ihren Augen weg. Und wie sie unverwandt zum Himmel schauten, als er auffuhr, siehe, da standen zwei Männer in weißen Kleidern bei ihnen, die auch sprachen, Männer von Galiläa, was steht ihr da? Und seht hinauf zum Himmel. Dieser Jesus, der von euch weg in den Himmel aufgenommen worden ist, wird ebenso kommen, wie ihr ihn habt auffahren sehen, in den Himmel. [00:01:05] Dann kehrten sie nach Jerusalem zurück, von dem Berg, der Ölberg heißt, der nahe bei Jerusalem ist, einen Sabbatweg entfernt. Und als sie hineingegangen waren, stiegen sie in den Obersaal hinauf, wo sie blieben, sowohl Petrus als Johannes und Jakobus und Andreas, Philippus und Thomas, Bartholomeus und Matthäus, Jakobus, der Sohn des Alpheus, und Simon der Eiferer, und Judas, der Bruder des Jakobus. Diese alle verharrten einmütig im Gebet mit einigen Frauen und Maria, der Mutter Jesu, und seinen Brüdern.

Dann aus Kapitel 2, Vers 41.

Die nun sein Wort aufnahmen, wurden getauft, und es wurden an jenem Tag etwa dreitausend Seelen hinzugetan. Sie verharrten aber in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft, im Brechen des Brotes und in den Gebeten.

[00:02:02] Aus Kapitel 4, Vers 13.

Als sie aber die Freimütigkeit des Petrus und Johannes sahen und merkten, dass es ungelehrte und ungebildete Leute waren, wunderten sie sich, und sie erkannten sie, dass sie mit Jesus gewesen waren. Vers 23.

Als sie aber freigelassen waren, kamen sie zu den ihren und berichteten alles, was die hohen

Priester und die Ältesten zu ihnen gesagt hatten. Sie aber, als sie es hörten, erhoben einmütig ihre Stimme zu Gott und sprachen, Vers 29. Und nun, Herr, sieh an ihre Drohungen, und gib deinen Knechten dein Wort zu reden mit aller Freimütigkeit, indem du deine Hand ausstreckst zur Heilung und das Zeichen und Wunder geschehen durch den Namen deines heiligen Knechtes Jesus. Und als sie gebetet hatten, erbebte die Städte, wo sie versammelt waren, und sie wurden alle mit dem Heiligen Geist erfüllt [00:03:02] und redeten das Wort Gottes mit Freimütigkeit. Die Menge derer aber, die gläubig geworden waren, war ein Herz und eine Seele. Und auch nicht einer sagte, dass etwas von seiner Habe sein Eigen wäre, denn sie hatten alles gemeinsam. Und mit großer Kraft legten die Apostel das Zeugnis von der Auferstehung des Herrn Jesus ab, und große Gnade war auf ihnen allen.

Aus Kapitel 5, Vers 12.

Durch die Hände der Apostel aber geschahen viele Zeichen und Wunder dem Volke unter dem Volk, und sie waren alle einmütig in der Säulenhalle Salomos. Von den übrigen aber wagte keiner, sich ihnen anzuschließen, sondern das Volk rühmte sie. Aber umso mehr Glaubende wurden dem Herrn hinzugetan, Scharen von Männern als auch von Frauen.

Aus Kapitel 6, Vers 1.

In diesen Tagen aber, als die Jünger sich mehrten, entstand ein Murren der Hellenisten gegen die Hebräer, [00:04:01] weil ihre Witwen bei der täglichen Bedienung übersehen wurden. Die Zwölf aber riefen die Menge der Jünger zu sich und sprachen, Es ist nicht recht, dass wir das Wort Gottes vernachlässigen, um die Tische zu bedienen. Seht euch nun um, Brüder, nach sieben Männern von euch, von gutem Zeugnis, voll Heiligen Geistes und Weisheit, die wir über diese Aufgabe bestellen wollen. Wir aber werden im Gebet und in dem Dienst des Wortes verharren. Und die Rede gefiel der ganzen Menge, und sie erwählten Stephanus, seinen Mann, voll Glaubens und Heiligen Geistes, und Philippus und Prochorus und Nicanor und Timon und Parmenas und Nikolaus, seinen Proselyten aus Antiochien, die sie vor die Apostel stellten, und als sie gebetet hatten, legten sie ihnen die Hände auf. Und das Wort Gottes wuchs, und die Zahl der Jünger in Jerusalem mehrte sich sehr, und eine große Menge der Priester wurde dem Glauben gehorsam.

Dann noch eine letzte Stelle aus Kapitel 9, Vers 26.

[00:05:03] Als er, das ist Saulus, aber nach Jerusalem gekommen war, versuchte er, sich den Jüngern anzuschließen, und alle fürchteten sich vor ihm, da sie nicht glaubten, dass er ein Jünger sei. Barnabas aber nahm sich seiner an, brachte ihn zu den Aposteln und erzählte ihnen, wie er auf dem Weg den Herrn gesehen habe, und dass dieser zu ihm geredet habe, und wie er in Damaskus freimütig im Namen Jesu gesprochen habe. Und er ging mit ihnen aus und ein in Jerusalem und sprach freimütig im Namen des Herrn. Und er redete und stritt mit den Hellenisten, sie aber suchten ihn umzubringen. Als die Brüder es aber erfuhren, brachten sie ihn nach Caesarea hinab und sandten ihn weg nach Tausus.

So hatten denn die Versammlungen durch ganz Judäa und Galiläa und Samaria hin Frieden und wurden erbaut und wandelten in der Furcht des Herrn und mehrte sich durch die Ermunterung des Heiligen Geistes.

Soweit das Wort Gottes heute Abend.

[00:06:08] Wenn wir uns mit diesem Thema beschäftigen möchten, die örtliche Versammlung in der Apostelgeschichte, dann ist es vielleicht gut, einleitend etwas zu sagen über dieses Wort Versammlung, wie es in der Neuen Testament gebraucht wird. Wenn wir das ein wenig erforschen, dann stellen wir fest, dass es drei Grundbedeutungen gibt, in denen dieses Wort im Neuen Testament vorkommt. Einmal wird das Wort Versammlung benutzt und bezeichnet dann das, was ich jetzt einmal den ewigen Aspekt nennen möchte, indem es alle Gläubigen umfasst, vom Tage der Pfingsten an, wo die Versammlung entstanden ist, bis zum Tage der Entrückung, wenn die Versammlung diese Erde verlassen wird. Wenn z.B. davon die Rede ist, dass der Jesus einmal die Versammlung sich selbst verherrlicht darstellen wird, dann meint das diesen ewigen Aspekt, der alle umfasst, [00:07:04] die zu dieser Versammlung Gottes gehören. Da gibt es Stellen, da hat dieses Wort Versammlung einen globalen Aspekt, d.h. es bezeichnet alle Gläubigen, die zu einem bestimmten Zeitpunkt auf der Erde leben. Also alle Gläubigen, die heute auf der Erde leben, bilden heute die Versammlung Gottes. Aber dann gibt es eben auch in manchen Stellen diesen örtlichen Aspekt. Dann meint das Wort Versammlung alle Gläubigen an einem Ort.

Wenn wir die Apostelgeschichte betrachten, dann war das, was Gott immer sieht, nämlich alle Gläubigen an einem Orte und die praktische Darstellung davon, dasselbe. Denn alle Gläubigen, die in der Apostelgeschichte [00:08:02] zum Glauben kamen, kamen auch als diese Versammlung Gottes zusammen. Heute am Ende der christlichen Haushaltung ist das leider nicht mehr so. Immer noch ist die örtliche Versammlung alle Gläubigen eines Ortes, aber nicht alle stellen das praktischerweise dar. Und doch möchte der Herr auch heute noch, dass wir als Gläubige so zusammenkommen, wie sein Wort uns das sagt, um eine Darstellung zu sein von dem, was die örtliche Versammlung nach den Gedanken Gottes ist. Wenn wir dann die Apostelgeschichte betrachten, dann werden wir finden, dass dieser Aspekt im Vordergrund steht, die Versammlung an einem Ort und wie das damals in der Anfangszeit praktiziert wurde. Wir können natürlich nicht jeden Vers der Apostelgeschichte betrachten. Wir wollen anhand von einigen Stellen einige Grundsätze zeigen, [00:09:02] die von den ersten Christen damals verwirklicht wurden und von denen wir sicher manches lernen können. Wenn wir unschwer erkennen werden beim Studium der Apostelgeschichte, dass vieles von der Kraft und Frische des Anfangs nicht mehr da ist, so bleiben die Grundsätze Gottes doch immer dieselben. Auch wenn wir sie in aller Schwachheit zu verwirklichen suchen, hat Gott seine Grundsätze nicht geändert. Wir haben im ersten Kapitel gelesen, in einem Kapitel, das genau genommen noch nicht von der Versammlung Gottes spricht, weil sie noch gar nicht da war, denn erst mit dem Tage der Pfingsten, als der Heilige Geist auf diese Erde kam, wurde die Versammlung Gottes hier auf der Erde gebildet. Aber doch sind es erstens dieselben Leute, die wenig später diese Versammlung Gottes bilden. Wir finden schon in Kapitel 1 einige Grundsätze aufgezeigt, [00:10:04] die die Versammlung Gottes kennzeichnen.

Wir haben gesehen, dass der Jesus, der nach seiner Auferweckung noch 40 Tage den Seinen erschienen war, diese Erde verlässt und zurückkehrt in den Himmel, und dass die Jünger dort stehen, unverwandt zum Himmel schauen und sehen, wie der Jesus in den Himmel entschwindet. Und dieser Blickwinkel der Jünger in den Himmel hat uns auch schon etwas zu sagen. Es hat mich gefreut, dass wir vorhin gesungen haben, in dem Lied, mit dir, o Jesu, sind wir schon vereint in Iden. Und wir haben auch im Gebet davon gesprochen, dass er das Haupt im Himmel und wir sein Leib auf dieser Erde sind. Das ist genau das, was wir auch hier finden. Wenn wir fragen, was das Kennzeichnende des Christentums ist, [00:11:03] dann sind es mit Sicherheit zwei ganz entscheidende Dinge, die es nie vorher gegeben hat, nämlich einen Menschen im Himmel, den verherrlichten Menschen, Jesus Christus, im Himmel, und eine göttliche Person auf der Erde, der Heilige Geist, der in jedem Gläubigen persönlich und in der Versammlung wohnt. Das hat es nie vorher gegeben. Der

Jesus, das verherrlichte Haupt seiner Versammlung, ist in den Himmel zurückgekehrt, und der Heilige Geist ist dann auf die Erde gekommen, um in der Versammlung und in jedem Gläubigen zu wohnen. Und dadurch, dass Sie hier den Himmel schauen, wo der Jesus ist, macht uns der Geist Gottes, der uns das hier schildert, deutlich, dass das Teil der Versammlung letztlich himmlisch ist, sein himmlisches Volk. Ihr Herr ist im Himmel, und die Engel haben gesagt, so wie wir ihn abbekommen sind, er wird wiederkommen. Das ist die Hoffnung der Versammlung Gottes. [00:12:03] Wir warten darauf, dass der Jesus, der jetzt im Himmel ist, wiederkommen wird. Wenn wir immer diesen Blick Richtung hätten in den Himmel, dann würde auch die praktische Verwirklichung von Versammlung Gottes anders aussehen.

Aber manchmal sind wir mit unserem Blick so sehr auf der Erde, mit den irdischen Dingen beschäftigt, dass wir die himmlische Berufung der Versammlung aus dem Auge verlieren. Hier sehen wir solche, die ihren Herrn in den Himmel haben, kommen sehen und die diese Botschaft mitbekommen, dass er wiederkommt, um sein Volk in den Himmel zu holen.

Der Jesus hat einmal gesagt in Johannes 14, dass er in den Himmel gehen wird, in das Vaterhaus, um dort eine Städte zu bereiten und wiederzukommen. Dadurch, dass der Jesus als Mensch eingegangen ist in das Vaterhaus, hat er die Städte bereitet, [00:13:01] dass Menschen, du und ich, dort sein können, und wir erwarten ihn von dort. Und jetzt sind wir noch hier, um diese Versammlung Gottes, seine Versammlung, seinen Leib hier auf dieser Erde darzustellen. Diese Jünger kehren zurück.

Hier in der Apostelgeschichte schreibt Lukas nicht, in welcher Weise sie das taten. Waren sie jetzt traurig, dass der Jesus in den Himmel zurückgegangen war? Lukas sagt uns in Lukas 24, dass sie mit großer Freude zurückgingen und jeden Tag Gott lobten und priesen im Tempel. Sie haben diese Botschaft Ihres Herrn verstanden, der in den Himmel zurückgegangen ist, der wiederkommen wird. Und in dieser Freude des auferstandenen und verehrlichen Herrn gehen Sie zurück nach Jerusalem, wo Sie erwarten sollten, bleiben sollten, bis der Heilige Geist auf Sie kam. [00:14:02] Und dann heißt es, dass Sie dort in den Obersaal hinaufgehen, wo Sie blieben. Dieser Obersaal, wo Sie blieben, die Fußnote sagt, wo Sie sich aufzuhalten pflegten, da waren Sie schon vermutlich in demselben Obersaal mit Ihrem Herrn gewesen. Und dieser Obersaal wird auch in der Apostelgeschichte noch einige Male auftauchen. Wir werden an einem anderen Abend noch sehen, dass er in besonderer Weise auch ein Bild ist der örtlichen Versammlung, ein Obersaal.

Ein Obersaal, sonst hieß er ja nicht so, zeigt es oben, das spricht davon, dass da, wo das Volk Gottes zusammenkommt, getrennt von dieser Welt, auch innerlich einmal Abstand genommen hat von all dem, was normalerweise uns so umgibt, da versammelt zu sein, wo der Herr inmitten seines Volkes wohnen möchte, [00:15:04] wo Sie sich aufzuhalten pflegten. Haben wir auch diese Gewohnheit, uns da aufzuhalten, wo der Herr sein Volk um sich versammelt.

Für die Gläubigen damals war das normal, dass man sich da aufzuhalten pflegte, wo der Herr sein Volk versammeln wollte.

Schon unter den ersten Christen gab es diese Gefahr, von der der Schreiber des Hebräerbriefes spricht, die Zusammenkommen zu versäumen. Natürlich meint das im Hebräerbrief, dass sie das Christentum in letzter Konsequenz wieder ganz aufgaben. Aber allein damit zu beginnen, die Zusammenkünfte zu versäumen, aufzugeben, ist niemals ein Zeichen eines gesunden geistlichen Zustandes, sondern da ist der Wunsch da zu sein, wo das Volk Gottes sich versammelt. [00:16:01] Und

dann wird uns gezeigt, dass dieses Volk Gottes an einem Ort eigentlich eine ziemlich bunte Gesellschaft ist.

Wir alle, wo immer wir in den verschiedenen Orten zusammenkommen, hätten uns das mit Sicherheit nicht selbst so ausgesucht. Wenn wir das hätten zusammenstellen sollen, mit wem wir zusammen ein örtliches Zeugnis bilden so würden, dann hätten wir uns das sicherlich anders ausgesucht. Aber wir haben da gar nichts auszusuchen, das macht Gott. Und so war das auch hier. Da kamen Sie alle zusammen, die Zwölfe zuerst einmal, die der Herr gerufen hatte. Und wir wissen, dass diese Zwölf, was das für Männer waren.

Sie werden uns ja hier ein letztes Mal mit Namen genannt. Petrus, immer der Erste, brauchen wir nicht viel dazu sagen. Wir kennen diesen Mann, Johannes. Die beiden werden übrigens zum ersten Mal hier zusammenerwähnt. [00:17:06] In der letzten Aufzählung der Jünger werden sie zusammenerwähnt.

Jakobus, Andreas.

Da haben wir die beiden Jünger, Petrus und Johannes, die in besonderer Weise von dem Herrn für bestimmte Aufgaben bestimmt waren. Wir haben einen Jakobus, der wird als Erster von den Zwölfen sein Leben lassen für seinen Herrn, als Märtyrer.

Andreas, der Bruder des Simon Petrus.

Auch er ein Mann, den der Jesus berufen hatte, zusammen mit seinem Bruder, dort weg von den Schiffen und hatte ihnen gesagt, sie sollten Menschen fangen. Und zwei Männer, wie sie unterschiedlich ja nicht sein konnten. Petrus hat immer, wenn er in der Apostelgeschichte zum Beispiel, wenn er diesen Menschen fischen tut, mit dem Netz gefischt.

Da kamen Tausende zum Glauben bei einer Predigt des Petrus. [00:18:02] Andreas war auch ein Menschenfischer, er hat aber mehr die Angel benutzt. Andreas hat immer Einzelne zu dem Herrn Jesus geführt.

Einzelne Menschen.

Angefangen mit seinem eigenen Bruder, das war der Erste. Dieser findet zuerst seinen eigenen Bruder, Petrus. Dann als Nächstes hat er einen kleinen Jungen zu dem Herrn Jesus gebracht, bei der Speisung der 5.000, der die Brot und Fische bei sich hatte. Und als später die Griechen kamen, da war es auch Andreas letztlich, nachdem Philippus ihn geholt hatte, der sie zu dem Herrn Jesus führt.

Das zeigt uns auch den Dienst eines Zeugnisses für den Herrn, wie das so wächst.

Das fängt in der eigenen Familie an, dann fängt es vielleicht an, um das mal ganz praktisch zu sagen, in der Arbeit mit Kindern, und dann wird es vielleicht auch mal weitergeführt, andere zu dem Herrn Jesus zu führen.

Wir haben einen Philippus, der seinen Freund Nathanael [00:19:05] zu dem Herrn Jesus gebracht hat. Einen Thomas, wir kennen seine Zweifel, aber auch seine Liebe zu dem Herrn Jesus.

Meistens erinnern wir uns bei Thomas immer nur daran, an seine Zweifel. Aber er war auch der Mann, der gesagt hat zu den anderen Jungen, komm, lasst uns mit ihm gehen, mit dem Herrn Jesus, und mit ihm sterben in Jerusalem.

Matthäus, der Zöllner, Simon, der Eiferer, der ursprünglich zu einer, wir würden heute sagen, terroristischen Vereinigung gehörte, die Zeloten waren eine Gruppe, die die Römer mit Gewalt aus dem Lande vertreiben wollten. Er hatte den Herrn Jesus kennengelernt. So hat der Herr aus allen Bevölkerungsschichten sein Volk.

Er hat es hier zusammengestellt, in diesem Obersaal, und es heißt von Ihnen, Sie verharren einmütig im Gebet.

[00:20:02] Du kannst mal, da haben wir nicht die Zeit jetzt, du kannst einmal mit Hilfe einer Konkurrenz das mal untersuchen. Wir haben hier schon in diesem Vers drei Schlüsselworte der Apostelgeschichte.

Das eine ist das Wort verharren, das du mehrere Male in diesem Buch findest, und es ist wert, mal zu untersuchen, wodrin verharren denn die ersten Christen? Das zweite Schlüsselwort ist das Wort einmütig, das du auch einige Male findest, und das dritte ist das Wort Gebet. Indem du mal untersuchst, wie oft in der Apostelgeschichte vom Gebet die Rede ist.

Jetzt werde ich vielleicht erstaunen, wie häufig das der Fall ist. Und hier heißt es, Sie verharren, und zwar einmütig, eines Sinnes im Gebet. Die erste Zusammenkunft sozusagen, die der Herr uns hier zeigt, ist eine Gebetsversammlung. Werden wir gleich noch einmal finden. Und wenn du an den Vers denkst, der das Zusammenkommen der örtlichen Versammlung so beschreibt, [00:21:02] wo der Herr selbst davon spricht, in Matthäus 18, Vers 20, wo zwei oder drei versammelt sind, zu meinem Namen, da bin ich in ihrer Mitte, wenn du den Vers mal im Zusammenhang liest, dann ist der Ausgang auch eine Gebetsstunde gewesen. Da spricht der Herr auch davon. Wenn zwei von euch auf der Erde übereinkommen und über irgendeine Sache, um die sie bitten werden, das spricht auch von der Gebetsversammlung. Da sehen wir schon gleich, dass die Gebetsversammlung für die örtliche Versammlung einen ganz fundamentalen Stellenwert hat. Und bei uns?

Manchmal erlebe ich das so unterwegs, sonntagmorgens, da bricht das alles auseinander in der Versammlung, muss noch Stühle reintun. Nachmittags sind schon ein paar weniger, sind schon drei oder vier Stühle frei, und in der Woche ist der halbe Saal leer. Natürlich gibt es Gründe, wenn man zu Hause bleibt, wegen der Kinder und Krankheiten usw. Davon rede ich jetzt gar nicht. Sondern die Frage, ob uns dieses Zusammenkommen zum Gebet auch eine solche Wichtigkeit hat, wie das bei den ersten Christen so war.

[00:22:06] Wir werden in unserer weiteren Betrachtung feststellen, dass das noch einige Male erwähnt wird. Hier finden wir sie versammelt, mit einigen Frauen, Maria, der Mütter, Jesu und seinen Brüdern. Die letzte Erwähnung von Maria, hier wo sie sich inmitten der Gläubigen dort einfindet.

Keine besonderen Stellenwert, denen ihr in der Christenheit bestimmten Teilen gegeben wird, sondern sie sitzt einfach dort versammelt mit den anderen und seinen Brüdern, die auch vorher nicht an ihn geglaubt hatten, wie wir aus den Evangelien wissen. Aber hier sind sie dort zusammen.

Wenn wir dann in Kapitel 2 gelesen haben, dass die Wahrheit des Evangeliums sich ausbreitet, auch

dort in Jerusalem, dann finden wir, dass die Apostelgeschichte immer wieder mal so Verse hat – wir haben einige davon gelesen –, wo uns so der Fortschritt des Werkes beschrieben wird. [00:23:02] Hier heißt es, die nun sein Wort aufnahmen, wie also das Wort des Herrn, das verkündigt wurde, aufnahmen, im Glauben, wurden getauft, bekannten sich zu dem Herrn Jesus durch die Taufe, und es wurden an jenem Tag etwa 3.000 Seelen hinzugetan.

Wem oder was wurden die hinzugetan? Hier steht es nicht ausdrücklich. Es gibt einen Vers, der davon spricht, dass sie dem Herrn hinzugetan wurden.

Aber genauso heißt es auch, sie wurden der Versammlung hinzugetan. Es war beides.

Sie wurden dem Herrn hinzugetan, und damit, dass sie zu dem Herrn gehörten, gehörten sie auch zu seiner Versammlung, zu seinem Leib. Und von diesen ersten Gläubigen in Jerusalem, die ja nun schon eine große Schar geworden waren, heißt es jetzt, sie verharrten, wieder, sie verharrten. Das heißt, sie blieben dabei. Das war nicht so eine gewisse Begeisterung, [00:24:02] die da mal ausgebrochen war, wie man das manchmal findet, sondern eine kontinuierliche Sache, in der sie blieben. Sie verharrten in diesen vier Stücken, die wir ja gut kennen, in der Lehre der Apostel, in der Gemeinschaft, im Brechen des Brotes und in den Gebeten. Sie verharrten aber in der Lehre der Apostel.

Damals war die Lehre der Apostel noch mündlich mitgeteilt worden.

Das Wort Gottes bestand ja noch nicht. Und es gibt Stellen im Neuen Testament, die machen deutlich, dass die Apostel in dieser Hinsicht, auch wenn sie geredet haben, das Wort Gottes geredet haben.

Heute besitzen wir dieses Wort geschrieben, als die Bibel, als das Neue Testament.

Das von Gott eingegeben ist jedes Wort und Nütze zur Lehre, [00:25:01] zur Überführung usw.

Herr Jesus hat in seinem Gebet in Johannes 17 einige Male gebetet, dass die Gläubigen, die seien, eins sein möchten.

Ein Vers davon bezieht sich auf das Eins-Sein der Apostel, dass sie in ihrer Lehre, die sie verbreitet hatten, eins waren. Da gab es eine Lehre des Wortes Gottes. In der Christenheit hat man versucht, Widersprüche zu entdecken. Das eine ist die Lehre des Paulus, das andere ist die Lehre des Jakobus und von wem auch sonst, als ob es damit unterschiedliche Lehren gäbe.

Aber es gibt nur die eine Lehre des Wortes Gottes, die Lehre, Eins-Sein.

Wenn es in der Mehrzahl gebraucht wird, dann ist es in der Regel Lehren von Menschen, falsche Lehren, die nebeneinkommen.

[00:26:01] Aber hier ist die Rede von der Lehre der Apostel.

Darin verharrten sie.

Paulus schreibt in seinem letzten Brief, in seinem zweiten Timotheusbrief, davon in Kapitel 4 Vers 3,

denn es wird eine Zeit sein, da sie die gesunde Lehre nicht ertragen werden, sondern nach ihren eigenen Begierden sich selbst Lehrer aufhäufen werden, indem es ihnen in den Ohren kitzelt, und sie werden die Ohren von der Wahrheit abkehren.

Hier in der Anfang der Christenheit lesen wir von den Gläubigen, sie verhärten in der Lehre der Apostel. Und Paulus sagt, es wird einmal eine Zeit kommen, da wird das nicht mehr so sein. Da werden sie ihre Ohren von der Wahrheit, von der Lehre des Wortes Gottes abwenden.

Aber, sagt er Timotheus, du hast genau erkannt meine Lehre, mein Betragen.

[00:27:02] Es ist auffallend in den Worten Gottes, dass die Lehre immer zuerst kommt. Paulus sagt, du hast genau erkannt meine Lehre, mein Betragen, mein Verhalten. Bei Paulus waren diese beiden Dinge übereinstimmend.

Bei uns vielleicht manches Mal nicht. Aber die Lehre kommt immer zuerst. Auch hier an dieser Stelle kommt zuerst die Lehre. Dass wir zuerst einmal in der Lehre des Wortes Gottes gegründet sein müssen, um sie dann natürlich auch praktisch zu verwirklichen. Aber ich kann ja nichts praktisch verwirklichen, was ich gar nicht kenne. Zuerst einmal geht es darum, diese Dinge zu kennen. Und demselben, Timotheus schreibt Paulus, bleibe in dem, was du gelernt hast und wovon du völlig überzeugt bist.

Das gilt auch für uns heute. Bleibe in dem, was du erstens gelernt hast.

Lehre ist dazu da, um sie zu lernen.

Das ist das Erste.

[00:28:02] Dass man diese Dinge lernen muss.

Aber das reicht nicht.

Ich denke, die meisten von uns, zumindest soweit wir aufgewachsen sind unter dem Schall des Wortes Gottes, wir müssen, wenn wir ehrlich sind, sagen, wir haben das gelernt. Wir haben das immer wieder gehört, die Wahrheit des Wortes Gottes verkündigt. Wir haben das gelernt. Aber wie sieht das mit dem zweiten Punkt aus, von dem du völlig überzeugt bist?

Das gehört dazu. Sonst wirst du niemals darin bleiben, wenn du nicht völlig davon überzeugt bist. In der Welt, in den Dingen dieser Welt, da muss man manches lernen, da braucht man nicht davon überzeugt sein. Wenn du in der Schule bist, musst du hier vielleicht lernen, die Evolutionslehre, weil der Lehrer das in der nächsten Arbeit abfragt. Aber das brauchst du nicht zu glauben, dass es stimmt. Aber in den geistlichen Dingen sieht es anders aus. Da reicht das nicht, wenn ich das nur als Kopfwissen besitze, wenn ich das nur gelernt habe, sondern ich muss auch davon überzeugt sein, [00:29:02] dass das die Wahrheit des Wortes Gottes ist. Dann bin ich in der Lage, der Aufforderung zu folgen, bleibe darin.

Die Lehre der Apostel. Da verharrten sie drin in dem, was Gottes Wort ihnen mitteilt. Und es ist bezeichnend, dass die Apostelgeschichte sowohl mit diesem Lehren anfängt, als auch aufhört.

In dem ersten Vers dieses Buches heißt es, in Kapitel 1, Vers 1, den ersten Bericht habe ich verfasst, O Theophilus, von allem, was Jesus anfang, sowohl zu tun als auch zu lehren.

Wenn wir den letzten Vers lesen, in Apostelgeschichte 28, dann heißt es dort von Paulus, Und er predigte das Reich Gottes und lehrte mit aller Freimütigkeit ungehindert die Dinge, die den Herrn Jesus Christus betreffen. Das Buch beginnt mit dem Lehren des Herrn Jesus und es endet mit dem Lehren des Apostels Paulus. [00:30:01] Das zeigt uns, welche einen Stellenwert die, wie Paulus das nennt, die gesunde Lehre im Leben der Gläubigen, im Leben der Orden in Versammlung hat. Dass immer wieder das Wort der Wahrheit recht geteilt wird. Wir werden auf diesen Dienst nachher noch kommen. Das Zweite in der Gemeinschaft der Apostel.

Das ist das, wovon Johannes spricht in seinem ersten Brief, in 1. Johannes 1, da sagt er in Vers 3, Was wir gesehen und gehört haben, verkündigen wir euch, damit auch ihr mit uns Gemeinschaft habt. Und zwar ist unsere Gemeinschaft mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus.

Wir haben gewissermaßen mit den Aposteln dieselbe Gemeinschaft, die Gemeinschaft mit dem Vater und seinem Sohn Jesus Christus. Und deswegen, weil wir so diese gemeinsame Teilhabe haben, [00:31:04] der Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohn, haben wir auch untereinander Gemeinschaft miteinander, als solche, die dieses gemeinsame Teilhaben. Und diese Gemeinschaft, in der sie verharten, die drückt sich aus in der Praxis auf zweierlei Weise.

Einmal in den Zusammenkünften, indem wir dort gemeinsam in den Zusammenkünften der Gläubigen dieser Gemeinschaft Ausdruck geben. Und dann natürlich auch im praktischen Umgang miteinander. Aber das eine wie das andere kommt daraus hervor, dass wir gemeinsam dieses Teilhaben, Gemeinschaft zu haben mit dem Vater und dem Sohn und dadurch auch untereinander. Die ersten Gläubigen verharten in diesen Dingen.

Im Brechen des Brotes.

Das ist ein ganz besonderer Ausdruck auch dieser Gemeinschaft.

Wir finden im Neuen Testament, dass uns da gezeigt wird, [00:32:03] dass das zwei Seiten hat, das Mahldessert und der Tischdessert. Und der Gedanke des Tischdesserts ist eben auch ein Gedanke, der von Gemeinschaft redet, die darin zum Ausdruck kommt, in dieser Handlung des Brechens des Brotes. Das wird uns dann später noch einmal beschäftigen. Und dann heißt es in den Gebeten.

Wieder finden wir, sie verharten in den Gebeten, wie in Kapitel 1. Diese gemeinsamen Gebete, denn darum geht es hier, die gemeinsamen Gebete, die Gebetsstunden, waren einfach eine Kraftquelle der örtlichen Versammlung, waren und sind ein Gradmesser für den geistlichen Zustand einer Versammlung.

Sie verharten darin. Und weil sie das tat, werden wir später finden, dass sie auch in Notsituationen diesen Ort kannten, wo sie im Gebet sein konnten.

Die letzte Versammlung, die uns in Gottes [00:33:04] kirchengeschichtlichem Überblick in Offenbarung 2 und 3 vorgestellt wird, Laodicea, diese Versammlung, ich sage das jetzt mal so, das steht natürlich nicht da drin, aber die hatte keine Gebetsstunde mehr. Was haben die in Laodicea gesagt? Wir sind reich, ich bin reich und bedarf nichts.

Ja, wenn ich nichts mehr bedarf, dann brauche ich auch für nichts mehr beten. Wenn ich keine Bedürfnisse mehr habe.

Aber normalerweise ist das anders.

Normalerweise ist das so, dass wir empfinden, wie viele Bedürfnisse da sind im Leben der Gläubigen in der Versammlung, was den Dienst angeht, was die persönlichen Nöte angeht. Und da gibt es diesen Ort, im Gebet zu sein und dort die Dinge Gott vorzutragen.

Wir haben dann in Kapitel 4 gelesen, dass in Vers 13, [00:34:02] dass Petrus und Johannes das Wort Gottes verkündigt haben und dabei auf Widerstand gestoßen sind. Aber zuerst einmal wird uns gezeigt in Vers 13, dass die Freimütigkeit dieser beiden Diener des Herrn auf Erstaunen stieß.

Sie merkten, dass es ungelehrte und ungebildete Leute waren, verwunderten sie sich.

Was wollten sie damit sagen? Dass sie ungebildete und ungelehrte Leute waren? Nun, die haben nicht gemeint, dass Petrus und Johannes irgendwie nicht so richtig intelligent seien oder was, sondern was sie sagen wollten, ist, dass diese beiden Männer, die Fischer vom See Genizareth, dass die doch gar nicht gelernt hatten auf den Schulen der Rabbiner. Und wie konnten die denn dann so eine Predigt halten, wenn sie doch gar nicht auf den offiziellen Schulen gelernt hatten? Und genau dasselbe hatten sie auch dem Herrn Jesus schon gesagt. [00:35:02] Johannes 7, haben sie bei dem Herrn Jesus das auch gesagt? Da heißt es in Johannes 7, Vers 15, Da verwunderten sich die Juden und sagten, Wie besitzt dieser Gelehrsamkeit, da er doch nicht gelernt hat? Und in Markus 1 heißt es, dass sie sich darüber verwunderten, über die Vollmacht, mit der er redete, und nicht, wie die Schrift gelehrten. Sie merkten bei dem Herrn Jesus, dass da Autorität hinter seinen Worten war, obwohl er ja auch nicht gelernt hatte bei den Rabbinern. Gott zeigt uns hier, dass seine Diener nicht auf den Schulen dieser Menschen ausgebildet werden, nicht auf irgendwelchen theologischen Hochschulen ausgebildet werden, sondern, und das kommt ja danach, sie erkannten sie, dass sie mit Jesus gewesen waren.

Sie waren in der Schule ihres Herrn gewesen, [00:36:03] und dieser Umgang mit dem Herrn, der wurde erkannt. Man erkannte, das waren Leute, die aus der Gemeinschaft mit dem Herrn kamen. Daher hatten sie ihre Freimütigkeit. Er hatte sie mit ihnen Gaben gegeben.

Er hatte sie in seiner Schule zugerüstet für den Dienst.

Petrus und Johannes. Bei Petrus, da kannst du ja mal die Evangelien lesen, wie der Herr ihn durch manches, was er so in seinem Leben erlebt hat, zubereitet hat für das, was er später dann an Aufgaben für den Herrn getan hat.

Als er ihm in Johannes 21 den Auftrag gab, Tüte meine Schafe, Weide meine Schafe, da hatte er schon einiges hinter sich in der Schule Gottes. Sie verwunderten sich und erkannten, dass sie mit Jesus gewesen waren. Heute ist es noch so, dass der Herr uns in seiner Gemeinschaft, in der Gemeinschaft mit sich, so bilden, erziehen und zurüsten möchte [00:37:05] für die verschiedenen Aufgaben, die er uns geben will, und dass das erkannt wird, die Vollmacht, die aus der Gemeinschaft mit dem Herrn kommt. Sie haben sich nicht nur darüber verwundert. Es gab Widerstand. Sie wurden verhaftet.

Das Wort der Wahrheit, wenn es verkündigt wird, wird nicht immer auf freudige Aufnahme stoßen.

Schon damals nicht, wie viel weniger heute.

Sie wurden verhaftet, sie wurden zur Rechenschaft gezogen, dann wurden sie entlassen. Und dann, wo sind sie dann hingegangen? Dann haben wir gelesen in Vers 23, Als sie aber freigelassen waren, kamen sie zu den Ihrigen.

Was waren das denn für Leute? Ja, das waren die Geschwister der örtlichen Versammlung dort in Jerusalem. Da sind sie hingegangen. Der Herr hat einmal davon gesprochen, dass es solche in dieser Welt gibt, die der Herr die Seinen nennt, [00:38:01] da er die Seinen, die in der Welt waren, gelebt hatte. Und die, die der Herr die Seinen nennt, die sind natürlich untereinander ebenso verbunden. Wenn es in dieser Welt kälter wird für die Christen, dann gibt es immer noch diese Gemeinschaft der Gläubigen. Da sind sie hingegangen, als es Widerstand gab, als sie verfolgt wurden und dann freigelassen wurden. Da gehen sie zu den Ihrigen, zu denen hier auf dieser Erde, mit denen sie verbunden sind durch das gleiche Leben, durch die neue Natur. Nun mögen die Nöte, die wir, du und ich haben, anderer Art sein als damals, aber auch wir dürfen sozusagen diesen Weg suchen, zu denen, mit denen wir verbunden sind und ihnen das vorlegen. Sie haben dann den Geschwistern gesagt, was geschehen war, haben ihnen all das vorgelegt, was gesagt worden ist. [00:39:01] Und was haben die gemacht? Sie haben wieder das gemacht, was wir schon zweimal gelesen haben. Sie haben gebetet. Sie erhoben einmütig, da haben wir wieder das Wort, einmütig ihre Stimme zu Gott. Sie beten zu Gott, um ihm die Sache vorzulegen. Und wie sie das tun, das ist auch sehr interessant. Wir haben das in Vers 29 gelesen, wo sie gesagt haben, und nun Herr, sieh an Ihre Drohungen.

Was machen sie mit den Problemen, mit diesen Drohungen?

Da haben sie nicht zehn Minuten erst einmal die ganzen Drohungen geschildert.

Sie sagen überhaupt nur einen Satz, Herr, sieh an Ihre Drohungen. Sie breiten das gewissermaßen vor Gott aus und sagen, sieh dir das an, die Drohungen.

Das ist unsere Situation. So wie der König Hiskia das auch gemacht hat, den Brief von Sanni Ripa, der ausgebreitet vor Gott und gesagt, Herr, sieh diesen Brief hier. [00:40:02] Du siehst ja das Problem, was wir jetzt hier haben. Das haben sie dem Herrn dargelegt. Und wir dürfen auch sagen, nun Herr, sieh, was immer das sein macht.

Es sind vielleicht keine Drohungen, es sind vielleicht andere Dinge, aber wir dürfen dem Herrn das sagen und sagen, Herr, du siehst die Not, die da ist, wir legen sie ihm da. Aber dann haben sie gebetet, gib deinen Knechten dein Wort zu reden mit aller Freimütigkeit. Sie beten überhaupt nicht weiter über die Drohungen. Das haben sie Gott überlassen. Sie haben nur darum gebetet, dass diese Drohungen sie nicht abhalten möchten, mit derselben Entschiedenheit und Treue ihren Auftrag auszuführen. Gib deinen Knechten dein Wort zu reden.

Da haben wir einen weiteren Grundsatz für die Versammlung Gottes.

Das, was geredet, verkündigt wird, ist sein Wort.

[00:41:01] Gib ihnen dein Wort zu reden.

Das möchte der Herr, dass das inmitten seines Volkes verkündigt wird, sein Wort. Und das wollten sie reden, sein Wort, dein Wort zu reden.

Du kannst in der Apostelgeschichte auch mal studieren, was alles gesagt wird über die christliche Predigt.

Manche Leute haben ganz dicke Bücher darüber geschrieben. Aber wenn du die Apostelgeschichte liest, da findest du auch schon ganz wichtige Grundsätze. Der eine Grundsatz, den wir hier haben, ist, dass es um das Wort geht, was verkündigt wird. Später, als die Zerstreung kam, da gingen sie nach Samaria und verkündigten das Wort.

Das war das Erste.

Zweitens heißt es dann von Philippus, er predigte ihnen den Christus. Inhalt der christlichen Predigt ist eine Person, der Jesus. Nicht irgendeine Theologie, eine Lehre natürlich, aber sie ist eine Person. Es wird letztlich eine Person verkündigt, der Herr Jesus. [00:42:04] Dein Wort zu reden mit aller Freimütigkeit.

Als Paulus, wir haben das eben zitiert, in seinem letzten Brief, Timotheus sagt, sie werden die Ohren von der Wahrheit abkehren, sie werden sich den Fabeln zuwenden, sie werden nur noch das hören wollen, was ihnen in den Ohren kitzelt, was ihnen angenehm ist. Was hat er dann gesagt? Also, Timotheus, du kannst gleich aufgeben, es hat alles keinen Zweck mehr. Nein, er hat zu ihm gesagt, Timotheus, predige das Wort.

Das bleibt bis zum Ende.

Auch wenn die Aufnahme des Wortes nicht mehr so massenhaft und gewaltig ist wie in den Anfangstagen, bleibt dieser Auftrag bestehen, predige das Wort mit aller Freimütigkeit.

Ja, gerade wenn es Widerstand gab, wenn es schwierig wurde, wenn nicht mehr alle vielleicht so das hören wollen, dann ist die Gefahr da, furchtsam zu werden, sich zurückzuhalten. [00:43:03] Nein, sie wollten diese Freimütigkeit behalten. Und es ist interessant, dass dieses Gebet ein Gebet war, das sofort erhört wurde.

Das ist nicht bei jedem Gebet so. Aber hier wurde es sofort erhört. Als sie gebetet hatten, erbebt die Städte, wo sie versammelt waren, sie wurden alle mit dem Heiligen Geist erfüllt und redeten das Wort Gottes mit Freimütigkeit. Darum hatten sie gebetet. Und genau das geschieht auch, dass sie das Wort verkünden. Und der Herr in seiner Gnade schenkte in dieser Anfangszeit eine Situation, wo sie ein Herz und eine Seele waren.

Sie taten sogar mehr, als der Herr gesagt hatte. Sie hatten alles gemeinsam, in Jerusalem zumindest, und mit großer Kraft legten sie Zeugnis ab, und große Gnade war auf ihnen allen.

Zwei Dinge werden uns hier gesagt. Einmal, es war große Kraft da und große Gnade.

[00:44:04] Heute leben wir ja in den Tagen der kleinen Kraft. Trotzdem, die Kraftquelle ist dieselbe.

Wenn wir im Gebet zu dem Herrn gehen und ihn darum bitten, wie hier, dass sein Wort noch in Freimütigkeit verkündigt werden soll, dann kann er uns das immer noch schenken, dass es in Kraft verkündigt wird und dass große Gnade auf der Versammlung ruht.

Da, wo sein Wort rein verkündigt wird, wird er auch immer wieder seine Gnade dazu geben.

Kapitel 5, Vers 12 haben wir dann gesehen, einen Zustand, der auch wieder typisch ist für die Anfangszeit der Christenheit, als sie das Wort Gottes verkündeten. Da gab es nämlich eine gewisse Scheidung. Es heißt in Vers 13, von den Übrigen wagte keiner, sich ihnen anzuschließen. Was waren das denn für Leute, die Übrigen? [00:45:03] Die Übrigen, das waren Menschen, die keinen Glauben an Gott besaßen.

Es heißt ja im nächsten Vers, umso mehr Glaubende wurden dem Herrn hinzugetan, Scharen von Männern und Frauen. Die Glaubenden wurden dem Herrn hinzugetan, aber es gab noch nicht das, was wir heute unschwer erkennen, so einen Mischmasch zwischen Gläubigen und Ungläubigen, so ein Mitläufertum. Wer nicht wirklich gläubig war, der wagte sich, dem nicht anzuschließen. Wegen der Kraft, die wirksam war, wegen diesem Zeugnis und dem Wirken des Heiligen Geistes, das so gewaltig in jener Anfangszeit war, dass jemand, wenn er nicht wirklich gläubig war, gar keinen Mut hatte, sich ihnen anzuschließen. Das wird sich schon in der Postgeschichte ändern später. Heute ist das erst recht der Fall. Aber da sehen wir die Kraft und die Gnade, [00:46:01] die damals auf dem Zeugnis ruhte, dass diese Dinge offenbar wurden, wie das ja auch am Anfang dieses Kapitels der Fall gewesen ist, angesichts der Sünde, die in die Versammlung kam und entsprechend deutlich gerichtet wurde. Es wurde wirksam, wie der Geist Gottes Dinge offenbar machte. Auf der Stelle, und das rief auch eine gewisse Furcht bei solchen hervor, wo das nicht echt war. Aber gleichzeitig, jetzt möchte man ja vielleicht denken, wenn das so war, dann kam doch kein Mensch mehr zum Glauben. Ja doch, natürlich. Der Herr fügte Scharen hinzu, die wirklich Glauben aus Gott hatten, die hatten keine Furcht davor, sich diesem Licht des Wortes Gottes und der Wirksamkeit seines Geistes auszusetzen. Aber wenn das nicht echt war, dann hatte man doch die Furcht, dass die Tatsache, dass das nicht echt war, doch offenbar werden würde inmitten des Volkes Gottes.

Nun, der Feind hat natürlich von Anfang an versucht, [00:47:03] diesem Werk zu schaden.

Die Taktik Satans ist eigentlich immer dieselbe.

Wenn sie auch in Einzelheiten sich ändern mag, ist es immer dieselbe Taktik. Er hat zwei Strategien.

Die eine ist, dass er das Volk Gottes von außen angreift, durch Verfolgung und Widerstand. Das haben wir ja in der Apostelgeschichte gesehen. Sie wurden ins Gefängnis geworfen, sie wurden bedroht.

Aber durch diese Angriffe von außen ist eigentlich das Werk Gottes noch nie zum Erliegen gekommen.

In der Regel führte das dazu, dass das Werk Gottes gestärkt wurde, dass die Gläubigen mehr zusammenwuchsen und dass sie in ihrem Zeugnis gewissermaßen über sich hinauswuchsen, trotz all des Widerstandes. Aber dann hat der Feind eine noch viel gefährlichere Taktik, dass er nämlich von innen anzugreifen versucht, dass er inmitten der Versammlung Gottes versucht, Schwierigkeiten und Probleme herbeizuführen.

[00:48:05] Das haben wir schon, wir haben das nicht gelesen, das war schon in Kapitel 5 so, bei Ananias und Sapphira, wo Gott das offenbar gemacht hatte, durch die Apostel. Aber wir haben dann Kapitel 6 gelesen, wo wir wieder die Versuche finden, des Feindes inmitten des Volkes einzudringen.

Jetzt war das gar nicht so eine eklatante Sache wie in Kapitel 5, wo es darum ging, den Heiligen Geist zu belügen. Ist das nicht etwas, was gar nicht so untypisch ist?

Dass die wirklich, ich sage mal, die eklatanten Fälle zu beurteilen, das ist meistens nicht so schwierig. Aber die Sachen, die gar nicht so einfach sind, die nicht so an der Oberfläche liegen, da sind die Gefahren. Und so war das auch damals in Kapitel 6, in diesen Tagen, als die Jünger sich mehrten. Die Versammlungen wuchsen, es wurden mehr. [00:49:01] Das ist ja grundsätzlich eine erfreuliche Sache, aber auch eine gefährliche Sache.

Als die Zahl der Jünger sich mehrte, entstand ein Murren.

Da stand ein Murren in der Versammlung, so im Untergrund, war nicht so ganz offen, ein Murren.

Nun, der Apostel Paulus sagt im Philippabrief Kapitel 2, tut alles ohne Murren.

Das ist also schon etwas, das sollte sowieso nicht beim Gläubigen gefunden werden, Murren.

Israel hat in der Wüste immer wieder gemurrt gegen Mose. Und was ist das denn eigentlich, Murren? Müssen wir mal den Judasbrief aufschlagen, da steht das geschrieben. In Judas, Vers 16.

Da geht es zwar um Ungläubige, aber vom Grundsatz her ist das dasselbe. Judas, Vers 16, diese sind Murrende mit ihrem Los, Unzufriedene.

[00:50:07] Das ist Murren.

Murren bedeutet, dass ich mit meinem Los unzufrieden bin, dass ich mit der Situation, in der ich bin, unzufrieden bin. Und diese Unzufriedenheit kommt auch zum Ausdruck durch Murren. Und zwar war es ein Murren der Hellenisten gegen die Hebräer.

Es gab unter den ersten Christen dort Situationen, die bei uns vielleicht nicht so ganz häufig sind, aber in manchen Ländern schon, dass die Gläubigen an einem Orte aus sehr unterschiedlichen Hintergründen kamen.

Es gab einmal die Hellenisten, das waren griechisch sprechende Juden, die aus der Diaspora, die also aus der Vertreibung aus den verschiedenen Ländern kamen, wo sie griechisch gesprochen hatten und wo sie auch eine andere Lebensart kennengelernt hatten. [00:51:02] Die Hebräer, das waren die Juden in Jerusalem, die Hebräisch sprachen und die Schriften des Alten Testaments in Hebräisch lasen und natürlich auch die ganze alttestamentliche Lebensführung noch ziemlich stark verinnerlicht hatten, wie wir das aus manchen Dingen wissen, und diese beiden Gruppen in der Versammlung Gottes standen gegenüber.

Eigentlich, das sagt Paulus einige Male in seinen Briefen, hat das alles aufgehört. In Christus gibt es diese Unterschiede gar nicht mehr. Aber da gab es natürlich Probleme der Herkunft, vielleicht auch

der Sprache, und die einen, die Hellenisten, meinten nun, dass ihre Witwen bei der täglichen Bedienung übersehen würden. Es gab viele Witwen damals, auch durch teilweise die Verfolgungen, und die waren sozial nicht abgesichert wie heute und für die musste gesorgt werden in der Versammlung. [00:52:03] Und jetzt meinten die Hellenisten, dass ihre Witwen, die aus ihrer Gruppe kamen, die wären bei der täglichen Bedienung, wo sie das Essen oder materielle Zuwendungen bekamen, übersehen wollen.

Nun, das ist nicht mehr unser Problem heute vielleicht, aber das Grundproblem, übersehen zu werden, oder dass wir meinen, wir wären übersehen worden, ist das nicht etwas, was wir gut kennen?

Dass der Feind das so in unserem Herzen anfängt? Da der Bruder hat dich heute nicht begrüßt, er hat bestimmt und so weiter und so fort. Sie meinten, sie wären übersehen worden. Nun, die Zwölferpostel waren klar, dass dieses Problem auf der Stelle gelöst werden musste, weil sonst der Feind einen Erfolg hätte, in der Versammlung wirklich tiefgreifende Spaltungen zwischen diesen beiden Gruppen zu erzeugen. [00:53:02] Und deswegen greifen Sie dieses Problem sofort auf. Und zuerst einmal sagen Sie, es ist nicht recht, dass wir das Wort Gottes vernachlässigen, um die Tische zu bedienen. Die Apostel hatten eben den Auftrag, das Wort Gottes zu verkündigen, wie wir schon vorher gesehen haben, und Sie sehen auch ganz klar, was Ihr Auftrag war und was nicht. Davon können wir sicherlich auch etwas lernen. Sie haben gesagt, das ist eine andere Aufgabe, das ist nicht unsere Aufgabe, sich mit diesen diakonischen Dingen zu beschäftigen. Das müssen andere tun, die nun noch zu bestimmen waren. Aber dieser Satz, den Sie hier besagen, es ist nicht recht, dass wir das Wort Gottes vernachlässigen, das ist sicherlich ein Satz, der ganz allgemein Gültigkeit hat für das Volk Gottes in den Versammlungen, das Wort Gottes nicht zu vernachlässigen, sei es in unserem persönlichen Studium oder sei es eben in der Verkündigung, in der Beschäftigung damit [00:54:03] in den Versammlungen. Sie sagen, wir können das nicht tun, das ist unser Auftrag, damit müssen wir weitermachen. Um die Tische zu bedienen, um hier diese Gaben jetzt zu verteilen, brauchen wir andere Männer. Und deswegen sagen sie, sucht euch sieben Männer aus, von einem guten Zeugnis, voll heiligem Geistes und Weisheit. Ich mag uns vielleicht erstaunen, dass für solch eine praktische Aufgabe relativ hohe geistliche, moralische Anforderungen gestellt wurden.

Ihr mögt vielleicht sagen, die müssen doch rechnen können, die müssen ein bisschen organisieren können, und dann reicht das doch. Das reichte gar nicht.

Die mussten selbst für solche Aufgaben praktischer Art im Volke Gottes auch die entsprechende Voraussetzung mitbringen. Und dazu gehörte, dass sie von gutem Zeugnis sein mussten.

Sie mussten ein gutes Zeugnis haben.

Von wem denn? Das steht in dieser Stelle nicht, aber in der Apostelgeschichte etwas später gibt es zwei Stellen, wo davon die Rede ist, einmal in Kapitel 16. [00:55:01] Da heißt es von Timotheus in Vers 2, der ein gutes Zeugnis hatte von den Brüdern in Lystra und Iconium. Das ist die erste Stelle. Die spricht davon, dass er ein gutes Zeugnis hatte von den Gläubigen, von den Brüdern der Versammlungen der Zwei, wo er bekannt war.

In Kapitel 22 in der Apostelgeschichte, Vers 12, heißt es, ein gewisser Ananias aber, ein frommer Mann nach dem Gesetz, der ein gutes Zeugnis hatte von allen dort wohnenden Juden. Das waren nicht nur die Gläubigen, sondern alle dort wohnenden Juden, bei denen hatte er ein gutes Zeugnis.

Paulus sagt in Estimotius 3, spricht er auch davon, dass er ein gutes Zeugnis hatten muss von denen, die draußen waren, von den Ungläubigen. Auch davon ein gutes Zeugnis. Wenn die Lebensführung so war, dass das Zeugnis Gottes dadurch [00:56:04] in Misskredit gebracht wurde, dann war er für eine solche Aufgabe nicht geeignet. Sie mussten ein gutes Zeugnis haben, vollheiligen Geistes. Das heißt, sie mussten erkennen lassen, dass sie in der Ausübung ihres Dienstes unter der Leitung des Geistes Gottes diesen Dienst taten und Weisheit.

Das bedeutet im Neuen Testament in der Regel die Fähigkeit, die Grundsätze des Wortes Gottes anzuwenden auf die konkreten Situationen unseres Lebens.

Es gibt Situationen, da steht in Gottes Wort ganz klar drin, was wir zu tun haben. Da brauche ich keine Weisheit, da brauche ich nur Gehorsam, da brauche ich nur das tun, was da steht. Aber nun gibt es natürlich viele Fragen, wo das nicht so ist. Wie diese Frage hier zu behandeln war mit den Witwen, das stand irgendwo in Gottes Wort. Das heißt, jetzt ging es darum, die Grundsätze, die Gott uns zeigt, daraufhin anzuwenden, und dazu war Weisheit eben nötig.

[00:57:05] Diese Weisheit zeigt sich z.B. auch darin, dass bei der Auswahl dieser Männer man wohl davon ausgehen muss, dass sie alle von ihrem Herkunft Hellenisten waren.

Ihre Namen scheinen das anzudeuten. Einer war sogar ein Proselyt, d.h. der kam überhaupt nicht von den Juden. Sie hatten solche Männer gewählt, die auch bei denen, die sich jetzt hier beschwert hatten, nicht abgelehnt werden konnten. Das waren Männer, die kamen aus ihrer Gruppierung. Denen konnte man nicht vorwerfen, dass sie voreingenommen waren. Auch das war sicherlich schon ein Akt der Weisheit, den man hier tat. Und das Ergebnis war, dass der Feind in diesem Falle keinen Erfolg hatte.

Das Wort Gottes wuchs, heißt es, die Zahl mehrte sich, eine große Menge wurde gläubig. Es war ihm nicht gelungen, das Werk zu hindern durch diese Arbeit. [00:58:02] Aber die Apostel haben, den Satz will ich noch darauf eingehen, die haben gesagt in Vers 4, wir aber werden im Gebet und im Dienst des Wortes verharren.

Da haben wir wieder das Wort verharren. Aber die Reihenfolge, die sie hier nennen, ist sicherlich auch noch erwähnenswert. Im Gebet und im Dienst des Wortes.

Das Gebet stand auch hier an erster Stelle. Es waren Diener, diese Apostel, die diesen Auftrag hatten, das Wort zu verkünden, die das nicht taten aus eigener Kraft, sondern die aus der Gemeinschaft mit Gott, aus dem Gebet heraus, sich die Kraft geben ließen für den Dienst des Wortes, den sie zu tun hatten. Das war ihr Auftrag. Aber an erster Stelle stand auch bei ihnen das Gebet.

Abschließend kurz die Stelle in Kapitel 9.

Da haben wir in Kapitel 9, Vers 26, folgende eine ganz interessante Begebenheit.

[00:59:01] In Kapitel 9 finden wir, dass Paulus oder Saulus von Tarsus zum Glauben gekommen war. Dann kommt er eine Zeit später nach Jerusalem.

Er versucht, sich den Jüngern anzuschließen.

Das kann man ja verstehen. Er möchte sich dort der örtlichen Versammlung in Jerusalem anschließen. Aber die Brüder dort in Jerusalem waren gar nicht so begeistert, als er kam.

Sie glaubten nämlich nicht, dass er ein Jünger sei. Sie hatten von ihm gehört. Sie hatten gesagt, das sei der Mann, der die Gläubigen verfolgt hatte. Der war nach Damaskus gekommen, um sie ins Gefängnis zu werfen. Der raste vor Wut gegen die Christen. Und der soll jetzt ein Gläubiger sein? Aber wenn er das doch sagt, muss das doch reichen, oder? Nun, es reichte schon damals, in der Zeit des Anfangs.

In einer Zeit von Kraft war es nicht ausreichend, dass jemand aufgrund seines eigenen Zeugnisses allein Zugang fand in die Versammlung Gottes.

[01:00:05] Obwohl Paulus sagte, er sei ein Christ. Waren sie damit nicht zufrieden? Da sind wir uns nicht so sicher. Wer weiß, ob er das wirklich ist. Das war eine Situation jetzt, die hier aufgetreten war, die für beide Seiten schwierig war. Da war ein aufrichtiger Mensch, der aufrichtig, wie Saulus von Tarsos, die Gemeinschaft der Gläubigen suchte. Und da waren die Brüder in Jerusalem, die aufrichtig gewisse Bedenken hatten, die noch nicht zerstreut waren. Nun, Gott weiß auch darum. Und er hat dafür gesorgt, wie dieses Problem gelöst werden konnte. Da gab es einen Mann, Barnabas, der Sohn des Trostes.

Von ihm heißt es, Barnabas nahm sich seiner an.

Ein schöner Ausdruck. Da ist ein Mann in der Versammlung, der sieht dieses Problem. Und er nimmt sich der Situation an. Er nimmt sich der Sache an, des Saulus, bringt ihn zu den Aposteln und erzählt ihnen, wie er auf dem Weg den Herrn gesehen hat, [01:01:01] dass dieser zu ihm geredet hat, wie er in Damaskus freimütig im Namen Jesu gesprochen hat. Er legt Zeugnis ab, einmal von der Tatsache, dass er ein Gläubiger war, dass er sich dort bekehrt hatte auf der Straße nach Damaskus. Und er legt auch Zeugnis davon ab, dass Saulus schon in Damaskus für den Herrn gearbeitet hatte, dass er dort den Namen Jesu verkündigt hatte, dass er also einen Beweis davon geliefert hatte, von seiner Bekehrung. Und das Ergebnis dieses Zeugnisses, das Barnabas ablegt, ist, er ging mit ihnen aus und ein in Jerusalem und sprach freimütig im Namen des Herrn. Es gibt keinerlei Hinderungsgründe mehr zwischen den Brüdern in Jerusalem und Paulus. Durch das Zeugnis des Barnabas eine völlige Harmonie zwischen ihnen, nachdem er dort aufgenommen worden ist. Und als es dann deutlich wird, dass man versucht, Saulus umzubringen, da sieht man auch, dass das keine formelle Sache war, sondern dass die Gläubigen in Jerusalem jetzt auch ein liebevolles Herz hatten [01:02:03] für diesen Knecht Gottes. Sie sagen, das wird gefährlich für dich hier, Saulus, du musst jetzt weggehen hier. Und sie senden ihn weg nach Tarsus.

So sehen wir in diesem Kapitel, dass der Geist Gottes dafür sorgt, dass die Probleme, die Nöte, die da sind in der nördlichen Versammlung gelöst werden können. Ob es nun, wie in Kapitel 6, Satan ist, der Schwierigkeiten hineinbringt, oder ob es aufrichtige Nöte sind, Fragen, die nicht geklärt sind, wenn wir wirklich in der Abhängigkeit vom Herrn sind, dann wird er uns helfen, in so einer Situation den Weg zu zeigen, wenn wir, wie die Christen es am Anfang immer getan haben, im Gebet das Angesicht des Herrn suchen. Wir finden dann, und da möchte ich jetzt nicht mehr darauf eingehen, das werden wir dann, so der Herr will morgen nochmal aufgreifen, wir finden dann in Vers 31 wieder mal, wie häufiger in diesem Buche, [01:03:03] so eine Art Zusammenfassung des Zustandes, in dem sich die Versammlungen befanden. Sie hatten Frieden, sie wurden erbaut, sie wandelten in der Furcht des Herrn und sie vermehrten sich. Und mit diesen vier Dingen werden wir uns noch

beschäftigen, um zu sehen, was diese Dinge auch für uns bedeuten, dass diese Dinge auch heute noch nach den Gedanken des Herrn in der Mitte seines Volkes gefunden werden sollen. Wenn wir, mit Sicherheit können wir das nach diesem Stellen sagen, nicht mehr in der Zeit leben, wo alles in Kraft und Frische war, wo der Herr so wirkte wie in der Apostelgeschichte, so sehen wir doch auch heute noch, wenn wir darauf vertrauen, dann geht das auch heute noch. Dann wird er auch heute noch dafür Sorge tragen, dass sein Wort verkündigt wird, inmitten seines Volkes. Und wenn das geschieht, unter der Leitung seines Geistes, dann wird er auch heute noch sein Wort Wirkung zeitigen.

[01:04:01] Nicht wir zeitigen irgendwelche Wirkungen, sondern es ist das Wort Gottes. Aber das muss eben den zentralen Platz in der Mitte des Volkes Gottes einnehmen.